

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich

21.03.2007

304.

Interpellation von Dr. Bernhard im Oberdorf betreffend Theater Spektakel 2006, Aufwand und Ertrag

Am 13. September 2006 reichte Gemeinderat Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP) folgende Interpellation GR Nr. 2006/382 ein:

Das Zürcher Theater Spektakel 2006 ist Presseberichten zufolge wegen dem Wetter und der Programmierung nicht besonders befriedigend ausgefallen. Es ergeben sich daher einige Fragen, und ich bitte den Stadtrat, diese zu beantworten.

1. Wie sieht das finanzielle Ergebnis aus? Welches sind die Erträge, welches die Aufwendungen?
2. Wie hoch sind die direkten Subventionen und die Quersubventionen auf das Jahr bezogen durch die Übernahme von Personalkosten und Spesen durch die Stadt?
3. Das Theater Spektakel hat diesmal aufgrund verschiedener Rückmeldungen weniger Anklang gefunden als in früheren Jahren. Was gedenkt der Stadtrat zur Steigerung der Attraktivität zu unternehmen? Wann wird eine neue, für die Programmierung verantwortliche Person gesucht?
4. Das Wetter war nicht das erste Mal seit der Verlegung in die Zeit nach den Sommerferien für diese Art von Event unbefriedigend. Diese Verlegung wird von vielen Besuchern, Künstlern und Mitwirkenden bedauert. Was gedenkt der Stadtrat dagegen zu unternehmen? Wird eine Rückkehr in die Zeit vor den Sommerferien, wie zu Beginn, ins Auge gefasst? Falls nicht, wie wird das begründet?
5. Seit einiger Zeit beginnt das Spektakel schon während den Sommerferien, so dass ein substanzieller Teil des Programms von vielen Besuchern verpasst und dies von diesen auch bedauert wird. Warum hat man den Beginn um eine Woche vorverlegt? Was gedenkt der Stadtrat gegen diesen ärgerlichen Zustand eines unnötigen Zielkonflikts zu unternehmen?
6. Dieses Jahr wurden pro Berichterstatter nur noch maximal zehn Pressekarten abgegeben. Wie viele Aufführungen gab es insgesamt? Welche Journalisten von welchen Zeitungen haben wie viele Karten erhalten? Wie viele Rezensionen sind von welchen Berichtserstattern in welchen Zeitungen bis Ende Oktober eingegangen? Entsprechen die abgegebenen Pressekarten den verfassten Rezensionen?
7. Welche Kosten entstehen für abgegebene Pressekarten sowohl bei ausverkauften als auch bei nicht voll belegten Aufführungen?
8. Wenn pro Journalist die abgegebenen Pressekarten kontingentiert werden, wie kann der Stadtrat dann erwarten, dass unter diesen Umständen ein Berichterstatter einen möglichst repräsentativen Querschnitt schreiben kann?
9. Wie will der Stadtrat sicherstellen, dass bei einer solchen Limitierung für die Besprechung nicht weitgehend solche Stücke von den Rezensenten ausgewählt werden, die sie ohnehin schon interessieren, so dass durch eine solche selektive Auswahl eine Verzerrung und eine zu positive Beurteilung entsteht?

Auf Antrag des Stadtpräsidenten beantwortet der Stadtrat die Interpellation wie folgt:

Zu den Fragen 1 und 2: Die Rechnung 2006 des Theater Spektakels schliesst bei Ausgaben von Fr. 3 167 600.-- und Einnahmen von Fr. 2 071 600.-- mit einem Fehlbetrag von Fr. 1 096 000.--, der von der Stadt übernommen wird. Budget und Rechnung des Theater-Spektakels werden jeweils unter der Konto Nr. 1501.13 erfasst und in den dem Gemeinderat ausgehändigten Unterlagen (Globalbudget, Voranschlag und Rechnung) detailliert ausgewiesen.

Zu Frage 3: Das Theater Spektakel 2006 hat in der Tat geringere Publikumsresonanz gefunden als in früheren Jahren. Entscheidend für den Publikumsrückgang war in erster Linie das schlechte Wetter. Nur an fünf von 18 Tagen regnete es nicht. Daneben hat in den vergangenen Jahren allerdings auch das künstlerische Programm nicht die Resonanz gefun-

den, die sich die Verantwortlichen erhofft und gewünscht hatten. Aus diesem Grund wurde beschlossen, die Programmleitung nach sechsjähriger Amtszeit nicht mehr zu verlängern. Das Theater Spektakel 2007 wird deshalb das letzte unter der künstlerischen Leitung von Maria Magdalene Schwaegermann sein. Für das Theater Spektakel 2008 wird gegenwärtig eine neue Programmleitung gesucht.

Zu Frage 4: Von 1980 bis 1985 fand das Theater Spektakel im Juni/Juli statt. Ab 1986 wurde der Anlass auf den Zeitraum Mitte August bis Anfang September verlegt. Es ist keineswegs so, dass das Wetter vor den Sommerferien immer nur sonnig und warm war. Die ersten Jahre hat es im Juni/Juli während des Festivals sehr oft und stark geregnet. Geradezu legendär ist das erste Festival im Jahr 1980, das buchstäblich im Morast versank. Jedenfalls kamen die meisten Besucherinnen und Besucher mit Gummistiefeln an die Veranstaltungen. Der Wechsel in den Spätsommer erfolgte aus diversen Überlegungen. So finden jeweils vor den Sommerferien nicht nur zahlreiche Openair-Veranstaltungen (u. a. Live at Sunset) und Quartierfeste statt, auch die (früheren) Junifestwochen und heutigen Zürcher Festspiele besetzen den Zeitraum Juni/Juli. Ausserdem befinden sich bis Mitte Juni auch alle Kunstinstitute noch im regulären Jahresbetrieb. Die Verantwortlichen beschlossen deshalb im siebten Jahr der Durchführung des Theater Spektakels die Verschiebung auf den Zeitraum unmittelbar nach Ende der Sommerferien. Auf diese Weise bildet das Theater Spektakel den Auftakt der neuen Kultursaison und nicht den Schlusspunkt der vorangehenden.

Zu Frage 5: Seit 1996 beginnt das Theater Spektakel jeweils am Donnerstag der letzten Schulferienwoche. Von den 18 Tagen des Festivals fallen demnach lediglich zwei Tage in die Ferienzeit. So kann nicht die Rede davon sein, dass ein „substanzieller Teil“ des Programms von vielen Besuchern verpasst würde. Es gibt für den Stadtrat deshalb auch keinen Anlass, in die Terminplanung einzugreifen.

Zu Frage 6: Der Interpellant ist Publizist und seit Jahren regelmässiger Besucher des Festivals. Er ist Herausgeber und Redaktor der drei- bis viermal jährlich erscheinenden Schweizerischen Hochschulzeitung „Vision“ (früher „Synthese“), die eine Auflage von 25 000 Exemplaren ausweist. In der Ausgabe 2/2006 (Juni/September) findet sich **keine** Vorschau auf das Zürcher Theater Spektakel. Die Ausgabe 3/2006 erschien erst einen Monat **nach** Ende des Spektakels. Ungeachtet dieser Umstände hat der Interpellant für sich allein 20 Pressekarten bestellt. Unter Hinweis auf seine nur vierteljährlich erscheinende Publikation erhielt er von der administrativen Leitung des Festivals im Jahr 2006 allerdings nur zehn Freikarten.

Die „NZZ“, die täglich über das Spektakel berichtete und umfangreiche Vorschauen im Ticket publizierte, bestellte 24 Karten, die auf sieben Journalistinnen und Journalisten verteilt wurden. Der „Tages-Anzeiger“, ebenfalls mit breiten Ankündigungen und detaillierten Kritiken, beantragte 20 Karten, verteilt auf sechs Berichterstatte(r)innen und Berichterstatte(r). „Der Landbote“ verlangte 15 Karten für drei Personen. Im Weiteren wurden Einzelkarten ausgegeben für weitere in- und ausländische Medienleute sowie für Fotografen. Zusatzkarten für Begleitpersonen oder für Vorstellungen, welche nicht aus beruflichen Gründen besucht werden, werden jeweils zu normalen Preisen an die Presseleute verkauft. Die Verantwortlichen des Theater Spektakels kontrollieren alle Pressekarten-Bestellungen und erlauben sich, nachzufragen und allenfalls Korrekturen der Bestellungen vorzunehmen.

Die abgegebenen Pressekarten entsprechen den publizierten Rezensionen. Einzig beim Interpellanten kann man sich fragen, ob zwischen Berichterstattung und Zahl der abgegebenen Pressekarten nicht ein Ungleichgewicht besteht.

Zu Frage 7: Insgesamt wurden 335 Pressekarten (Freikarten) abgegeben. Darunter befinden sich auch die zehn Karten für den Interpellanten. Bei einem Durchschnittspreis von Fr. 32.70 pro Karte entspricht dies einem Gesamtbetrag von Fr. 10 954.50. Die dem Interpellanten ausgehändigten Karten entsprechen einem Wert von Fr. 327.--.

Zu den Fragen 8 und 9: Wie die Auswertung der Presseberichte zeigt, reichen die abgegebenen Pressekarten vollauf, um einen möglichst repräsentativen Bericht über das Festival zu schreiben. Die Abgabe zusätzlicher Freikarten an den Interpellanten, der, wie erwähnt, nicht aktuell, sondern erst im Nachhinein über das Festival berichtet, hätte an dieser Situation

nichts geändert. Im Übrigen ist es sicher nicht Sache des Stadtrates, den Medienleuten vorzuschreiben, über welche Stücke sie zu berichten haben. Die Medienleute werden genau das tun und schreiben, was sie für richtig halten. So verhält es sich nach Ansicht des Stadtrates auch beim Interpellanten.

Mitteilung an den Stadtpräsidenten, die übrigen Mitglieder des Stadtrates, den Stadtschreiber, den Rechtskonsulenten und den Gemeinderat.

Für getreuen Auszug
der Stadtschreiber